

do 103128

35

41

Grab-Dahl

**M** A L L S /

An dem Wege gen Ephraim /

Das ist /

In dieser mühseligen Pil-  
grimfchafft /

Schmerzlich

Und

Thränen-voll

Auffgerichtet.

\*\*\*\*\*

T S O R A druckt Christian Beck / Gymn. Buchdr.

**M**

Was ein Schatz ist zu viel! zwey binnen wenig Jahren/  
In Hertz-vertrauter Eh./ in Eh.-vertrauter Lieb/  
An seiner Seiten sehn/ und auff den Todren. Baaren/  
Ist überhäuffter Schmerz/ und bitterer Hertzens-Trieb.  
**GELICHTER!** bin Ich nicht aus schlechtem Thon getlebet?  
Gemolcken wie die Milch? wie Kefse gleich gemacht?  
Wie kann Ich deiner Hand/ wenn Sie den Hammer hebet  
Aushalten/ deinem Dlig und Donner wenn er kracht.  
Soll überfegtes Wee Mich Schwachen nicht bekriegen/  
Und in Verzweiffungs-Garn bestriicken? Ungeduld  
Läst offermals mit Trog sich wieder Dich einwiegen/  
Und ruht im stolgen Wahn/ nicht achtend deiner Schuld.  
Der Tag sey stets verflucht/ in Ewigkeit verlohren/  
Er komme nie ins Buch der Zeiten/ noch ans Licht/  
In dem Ich Klender bin auff die Welt gebohren/  
In dem man hat gesagt daß meine Mutter bricht.  
Es müsse selbst die Nacht den Nahmen nie erlangen/  
Daß Sie gewesen sey/ ihr Denckmal geh zu nicht/  
In welcher man gesagt ein Männlein ist empfangen/  
Sie komme nie in Sinn/ noch an das Sonnen Licht.  
Es müsse finster seyn der Tag an allen Ecken/  
**GOTT** frage nicht nach Ihn/ der Glanz werd ihm versagt/  
Die Wolcken müssen ihn mit ihrer Nacht beslecken/  
Und werde durch den Dampf abscheulich nur gemacht.  
Kein Jauchzen werde je in dieser Nacht gehört/  
Der Sternen schöner Glanz zieh eine Decke vor/  
Sie hoffe stets auffs Licht/ und werde doch betöhret/  
Der Morgenröhte Pracht folg ihr im schwarzen Flohr.  
Und warum bin Ich nicht todt von der Mutter kommen/  
Was halff Mich Schoos und Brust die Ich genossen hab?  
Ich were schon bisher längst in der Zahl der Frommen/  
Und lege ruhig/sanfft/ befreyt von Angst/ im Grab.  
Ach wehr ich vor der Zeit nur bald verborgen blieben.  
Wie die Geburt die sonst noch gang Unzeitig ist;  
Und wie ein Kind welchs nie ans Sonnen Licht getrieben/  
Und vor der Sterblichkeit das Sterben hat erkiesst.

Dar//

Dar / dar wer' ich versorgt / dar endet sich das Wütten  
Der Boshheit; und der Müß' und Angst vorhin gehabt/  
Der ein Gefangner war / ein Knecht / der darff nicht bitten  
Um eins befreyt zu seyn / sie sind vor eins gelahbt.  
Der Ihm das Grab nur wünscht / worzu soll dem das Leben/  
Und der den Weg nicht sieht / wie weit sein Elend streckt/  
Sicht seinen Lebens-Draht mit Müß' und Angst umgeben/  
Sindt seinen besten Port wenn Ihn die Erde deckt.  
Mein Essen wird mit Weh und Säuffgen überschüttet/  
Das Heulen fährt Mir wie Wasser aus der Brust/  
Ich sehe wie auff Mich der Himmel selbstn wütet/  
Und schläget in den Staub die vorgehabte Lust.  
Ich hatte was mein Sertz gewünschet und begehret/  
Ich war in voller Maas in GOTTes Höchsten Schutz:  
Jetzt aber wird mir alls entzogen und gewehret/  
Jetzt krümmt mir alles ein! klagt dort der Mann von Uz.  
So bricht die Wehmuth aus / wen uns die Schwachheit fället/  
Reißt Thämm' und Schläusen ein der Sanfftmuth und Geduld/  
Geht über Ziehl und Schriech / wen Ihr das Salz auffschwellet  
Der Trähnen / und vergift der GOTT gebürhten Schuld.  
Der Sohn Amichai fährt aus mit grossem Pochen/  
Und legt den Panzer an / auch selbstn wieder GOTT/  
Als Ihme von dem Wurm der Kürbis war gestochen/  
Wurd' er auffhöchst entrüst und wünschet Ihm den Todt.  
Ein Kürbiß sonder mehr und der Verlust des Schattens  
Bringt diesen theuren Mann / zu diesem harten Schluß:  
Ach der Verlust mein GOTT und eines Ehe-Gattens/  
Die lauffen gar gewis auff sehr ungleichen Fuß!  
Das heiligst Heiligthum / und der Verlust der Laden  
Des Bundes / und Altars / wird mit der Augen Lust  
Des Hufi Sohn gesetzt / im gleichem Grad und Schadens/  
Als Er Sie unverhofft so plögllich müssen must.  
Es sollt' ein Beyspiel seyn Israels grossen Schaaren/  
Wenn Ihres Sertzens Wunsch Ihr Heiligthum' Ihr Heyl/  
Ihr Stamm / Ihr Haab und Gut / zu Grunde würde fahren/  
Sein traüfstes Eh-Genosß und Sertz-beschiednes Theil.

Ich wil dein Augen-Lust/ Ich wil durch eine Plage  
Du Menschen-Kind / sprachst Du / wegnehmen / und du sollst  
Mit keinem Leid-Geschrey / noch Seuffzen oder Klage  
Beweinen den Verlust / den Du mir jetzt abzollst.  
Und wenn des Volckes Macht und Pracht / und Heyl und Seegen  
Zerloddert und verstaubt / und was nur um und an  
Bey Ihnen sich befindet / dann kanstu wiederlegen  
Und sagen: Ihr müst thun / so wie Ichs auch gethan.  
So wird die Augen-Lust ein edles Weib gehalten  
Von Gott dem höchsten Gut / so hoch wird sie geschätzt:  
Sobricht ein treues Herz in so viel Stück und Salten /  
Als Seuffzer sonst ergehn / wen Sie der Tod verlegt.  
Unart und kein Mensch / o Schandfleck reiner Sinnen  
Der Du dem Pöbel gleichst den / Der sein grosses Leid /  
Mit Klagen / Ach und Wee / und offren Trähnen-rinnen /  
Beweist nach Seinem Schatz / und Dir nicht mässig schreit.  
Der eine Dinam freyt / der selbst im fremden Garten  
Den geilen Weinstock düngt / ein ander Trauben bricht /  
Kan einem weisen Mann den Titel hier abkahren /  
Und auch dem Stoa gleich / erweisen seine Pflicht.  
Der aber nur ein Schaff / sein einzig Schäßlein kennet /  
Und der beliebte Fuß / dem David wird zum Theil /  
Das ist dem bleichen Tod / und nach dem Grabe rennet  
Fühlt mit Uria stets des Todes grimmes Beil.  
Und wie sol ber / bitt' ich nicht winseln / seuffzen / klagen?  
Sag was du wilst mein Freund / ich spreche Dir den Sohnz  
Du kennst das Kleinot nicht / Du weist mir nicht zu sagen /  
Was eine Perle sey / und eines Mannes Cron.  
Ich weiß und steh' es zu was jener Geist dort schreibet /  
Der aufferwehlt' Zeug und grossen Gottes Bohnz:  
Ihr Brüder seyd belehrt das Ihr nicht traurig bleibet /  
Wenn Euch ein Freund abstirbt / es hat mit uns nicht Noth:  
Solchs kömmt nur jenen zu die niemals Hoffnung haben /  
Und wissen nichts und nichts von unsers Mictlers Tod /  
Und wie Er herrlich lebt / all war Er schon begraben /  
Und führt uns als ein Held durch seinen Steg vor GOTT.

Doch dieses ist viel mehr gesagt um nicht zu Zagen/  
Als wann diß was uns OÖt genommen/ schon vergeh'  
Und ganz verlohren sey; nicht aber nicht zu Klagen/  
Nicht geben an den Tag des Hertzens bitteres Wee.  
Kan eines Susses Schwier/ und künstliches Gewende  
Befäßeln unser Hertz/ uns sehend machen Blind/  
Welchs jenes Jüngers Haupt bezeugt und kläglichs Ende/  
Und unter andern auch des grossen Carles Kind.  
Das liebliche Gestell der Glieder und das Prangen  
Der schönsten Leibes Zihr/ wehm hat es nicht berückt/  
Wenn es mit schlauer Hand die Sinnen erst gefangen/  
Und durch den Unmuths-Reitz Ihm Ketten-fest verstrickt.  
Ach wehm hat nicht ein Straal der hellen Augen-Lichte  
Mit Ihrem schnellen Blitz biß an das Hertz verwunde?  
Wer gleitt nicht aus dem Spoor? wer bleibet im Gewichte?  
Wen Ihm' auff's freundlichste zured't ein sanffter Mund.  
Der Stimmen Lieblichkeit/ der Unmuth der Sirenen/  
Bezaubert Sinn und Hertz/ welchs jenes Geistes Hand/  
Budorgis Edles Sohns/ in woll verdeckten Lehnen  
Siegreichs nnd Rosenmunds/ uns deutlich macht bekant.  
Der Wangen Purpur-Roß/ und der Corall der Lippen/  
Der Lieb-Reitz susses Sauchs als Bisam und Zibeth/  
Den uns die Regung macht sind Felsen feste Klippen/  
Zu denen Sinn und Hertz sich neigen in die Welt.  
Doch diß ist fremdes Gut: kan aber von der Wiegen  
Von Kindes Jahren an/ es sey so groß so wehrt  
Als es nur immer wil/ den Menschen ichts Vergnügen  
Als ein vertrautes Hertz/ welchs uns von GÖt beschert?  
Ach! Ihres Mannes Hertz kan sich auff Sie verlassen/  
Sie schafft Nahrung ein; kein Mangel greiffe Ihn an/  
Kein Leid sein Lebenlang/ Sie wird Ihn stets umfassen  
Mit Lieb' / in Freundlichkeit/ ist Sie Ihm zugethan.  
Sie ist gleich wie ein Schiff welchs grosse Schätze bringet/  
Von Ferne / Sie ist mehr/ als das was Orient  
In seinem reichen Schook/ und Ophir selbst umringet/  
Und uns nach grosser Müh' aus larger Sand zusendet.

Nun dieses hatt' ich älla; doch was ist diß zu schätzen?  
Wie wen man Schaal und Spreu/ und schlechten überzug/  
Sollt' an stat reines Kerns und schönster Wahre setzen/  
Und sich Verleutet sehn durch einen selbst Betrug.  
Das was Mich schlägt und stürzt/ ist nicht gemein von Würdel/  
Vernunft und Hoffnung laufft hier Mast und Anker los;  
Mein Schiffein wird ihm selbst zu einer Last und Bürde/  
Und scheutete in den Grund vom wiederholtem Stos.  
Auch ein Schlag war genug den harten Fels zu zwingen/  
Der Zweyte war zu viel/ den Moses dort volbracht;  
Und wie sol nicht das Nas' aus meinen Augen dringen/  
Wenn Schlag auf Schlag versetzt Mich tranck/ mat/ müde macht.  
Wen Leich' auff Leich' entseelt das reine Kleid besleckt/  
Den Glanz des Hauses selbst von seinem Himmel stößt/  
Und einer Wolcken gleich mit Flor und Boy bedeckt/  
Und Uns von allen dem was Uns vergnügt entblößt.  
Wen Kind und Mutter fällt/ und Die diß wolt' ersetzen  
Nach fast drey Jahren Zeit/ ja diesen Riß geheilt/  
Und Mich auff hundert Art bemüht war zu ergötzen/  
Die kaum gestillte Brust das Herz und Seele theilt.  
Drum was kein Auge sieht doch keine Masque kennet/  
Wird hier mit gutem Subj' und vollem Recht beklagt/  
In dem dein hoher Geist/ von Mir nunmehr getrennet/  
Mein R U G L Dein Genus Mir ferner wird entsagt.  
Dich hatt' des Höchsten Hand voll angenehmer Blüthe/  
Mit welcher Du gezieht bey Meinem ersten Blick/  
Und als Ich nichts gedacht/ gepflanzte in Mein Gemüthe/  
Auch selbstien eingesamt / durch sonderbahren Schick.  
Ich hatte was Mein Sinn/ Mein Aug und Ohr erfreuet/  
Das best' ach aber! das/ das merckte' und sah' Ich nicht:  
Biß das was Mich vergnügt im Augenblick verschneite/  
Biß Du uns angedeut/ das alles schon verricht.  
Da brachtest Du hervor was in verdeckten Schaaalen  
So lange war bewahrt/ was deine Seele speist/  
Und uns den Himmel selbst genug war vor zu mahlen/  
Das Lamm/ auff welches uns/ des Ruffers Stimme weist.

Dein

Dein Gottergebener Mund ließ uns im Zweyffel schweben/  
Daß man nicht wissen kunt ob deine Gegenwart/  
Uns schlechter Dings anredt/ und ob in diesem Leben/  
Nicht etwas Himmlisches schon mit Dir war gepaart.  
Du wiesest uns wie das was Du bisher begonnen/  
Dir eine Schule war/ zu welcher Salomon  
Dir Thür' und Thor auffthat; das alles schon gewonnen  
Und Zins-Pahr worden sey/ der Eytelkeiten Trohn.  
Auch selbst das beste Gut/ welches wir die Weißheit nennen/  
Und sonst der Thorheit wird zum Gegensatz gestellt;  
Das es mit vieler Müß' und Grehmen/ Leiden/ rennen/  
Erworben wird/ und nichts Standhafftes in sich hält.  
Drum sehnest Du Dich je eher nach dem Ende/  
Als einer der Ihm wünscht/ nicht mehr zu sein beschwehrt;  
Sahst Deinen Heyland an/ gleich einer Sonnen-Wende/  
Welch' Ihr erhobnes Haupt sters nach der Sonnen kehrt.  
Dein fester Vorsatz war mit nichten Dir zu heben/  
Den was die Welt nur hegt war Dir ein Eitelkeit/  
Und was die Auffer-Welt noch immer werde geben/  
War Dir nichts mehr als nur Verenderung der Zeit.  
Wolan des Herren Will und Dein der ist geschehen/  
Ich aber bleib' alhier entblöst von Freund im Leid;  
Auch Benjamina wird dich Mutter hier nicht sehen/  
Durch welches Reiflein mir der Schmerzen wird verneut.  
Der grüne Sproß ist zwar Mir von Dir überblieben/  
Ach broßses Gut/ dem Wind und Wolcken unterthan!  
Wie manche raue Luft wird über Dich getrieben/  
Die Mir die Blüth' und Frucht von Dir versagen kan.  
Hier ist zwar die Natur bey ihrem Recht verblieben/  
In dem Sie Kachel läßt vor Benjamina gehn:  
Dort aber wird das Recht gewaltsam hinterrieben/  
Wen Laban Kachel muß am Ephrathe Wege sehn.  
Betrübter Laban helff/ helff meine Schmerzen theilen/  
Dein tieff verwundtes Hertz das muncere Mich auff:  
Es pflegt ein Elend ja das andere zu heilen/  
Wen ein Gesehrter uns befördert unsern Lauff.

Ich lauff / und zwar noch eins / die Dorn-gebahnte Straffe/  
 Des bittersten Verlusts / den Ich ( doch auffser GOTT )  
 Nur immer lauffen kan / und weiß noch Ziel noch Masse/  
 Vor meinen mühdn Fuß / wo nicht selbst bey dem Tod.  
 In dessen Port hab ich mein Reichthum ausgeleget/  
 Euch Liebste Seelen Theil ! Ihr mehr als selbstn Ich!  
 Als derer Lieb' und Treu' mir bleiben eingepräget  
 Im Herzen / im Gemüht / auch an den letzten Seich.  
 Und wen der schon volbracht / wünsch Ich das meine Leiche  
 Euch werde beygesetzt / und einem Körnlein gleich/  
 Ob gleich der Zeiten Zahn verzehren wird die Bleuche/  
 Bewahret nebenst Euch / in diesem Weinern-Reich.  
 Es wird Verwehung Uns sorgfältig / schon einhülen/  
 Und mengen durch und durch / doch ( wiewol unbekant )  
 Wird doch durch Unser' Asch ein süßes etwas spielen/  
 Bis Uns vom Schlaaff erweckt des Höchsten Allmachts Sand.  
 Da wollen Wir alsdan Uns alle Drey umfangen/  
 Und dem Drey-Einigen nebst der erwehlten Schaar/  
 Im Sieges-Cranz / den Wir durch JESU Sieg erlangen/  
 Das Heilig stimmen an / vor seinem Bund-Altaar.  
 Da werden Müß' und Creng und Furcht und Hoffnung fallen/  
 Vernichtet stehn / die Söll / der Teuffel und der Tod' /  
 Wir aber höchst erfreut / ja alles seyn im allens;  
 Dazu verhellff uns ehst der HERA und grosse GOTT.

